

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Übergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Munde zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Tuben zu Fr. 1.55
in Apotheken und Drogerien erhältlich.

DR. A. WANDER A.G., BERN

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Lehrerverein Bern-Stadt. Pestalozzifeier, 23. Februar, um 10 Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld. 1. a. Drossel und Fink/Eugen d'Albert; b. In der Fremde/Hermann Suter. (Mädchenchor der oberen Klassen der Sekundarschule Bümpliz, Leitung: Herr Walter Steiner.) 2. Begrüssung durch Herrn Albert Althaus, Präsident der Sektion; Ernennung von Veteranen. 3. Ehrungen durch Herrn Gemeinderat Paul Dübi, städtischer Schuldirektor. 4. a. Festlied/Heinrich Suter; b. Die Primel/Felix Mendelssohn-Bartholdy (Chor der oberen Klassen [Knaben und Mädchen] der Sekundarschule Bümpliz). 5. Vortrag: *Die Schweiz im Wirbel der Zeit*, Herr Dr. h. c. Ernst Schürch, a. Redaktor am «Bund».

Sektion Seftigen des BLV. Sektionsversammlung Montag, den 18. Februar, um 13.45 Uhr, im Hotel Bahnhof, Seftigen. I. Teil, Geschäftliches. Wahlen: Erneuerung des Sektionsvorstandes, Delegierte, für den Landesteilverband Mittelland ein Mitglied in den Zentralvorstand. II. Teil: Vortrag von Herrn Direktor Dr. V. Tuason über den Weltpostverein.

Section de Porrentruy. Synode d'hiver, mercredi 13 février, à 14 h., au Séminaire, à Porrentruy.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Schulwarte. Neue Bemühungen um *Volksbildung in Süditalien*, Vortrag von Frl. Dr. Ida Somazzi. *Lichtbilder* von einer Studienreise, im Frühjahr 1951, erläutert durch Fräulein Marion Rothenbach. Freitag, den 15. Februar, 20 Uhr, im Vortragssaal der Berner Schulwarte. Freiwillige Kollekte. Es laden freundlich ein: Freunde der Volksbildungsarbeit in Süditalien, Arbeitsgemeinschaft der bernischen Friedensvereinigung, Abteilung Zivildienst. - Der Besuch der Ver-

anstaltung wird warm empfohlen und gleichzeitig auf die im kommenden Frühjahr stattfindende Studienreise nach Sardinien aufmerksam gemacht (siehe S. 678 dieser Nummer).

Lehrerturnverein Thun. Die Übung von Montag, 11. Februar fällt aus. Montag, 18. Februar, Hauptversammlung im Café Bellevue, Schwäbis, Thun. Beginn 17 Uhr. Bitte alle erscheinen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 12. Februar, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

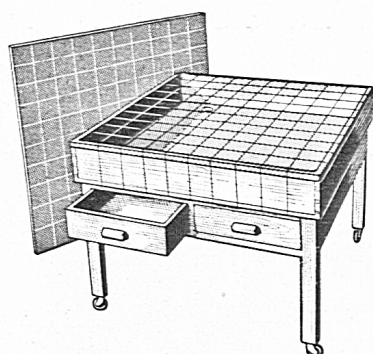
Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 14. Februar, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Frühlingskonzert. Neue Sängerinnen und Sänger immer willkommen.

Lehrergesangsverein Thun. Donnerstag, den 14. Februar, keine Probe.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel de la Poste, Neuengasse 43, Samstag, 16. Februar, 14 Uhr, Thema aus dem Geschichtsunterricht: Die drei Stände des Mittelalters. Interessenten sind willkommen.

Gymnasium Burgdorf. Öffentliche Vorträge veranstaltet von der Lehrerschaft. Mittwoch, 13. Februar, 20.15 Uhr, im neuen Gymnasium, Aula: *Tessiner Künstler in Italien*, mit Lichtbildern, Dr. E. Bandi, Gymnasiallehrer, Burgdorf. Eintritt frei.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Hauptversammlung, Samstag, den 23. Februar, 14 Uhr, im Bürgerhaus, in Bern. Nach den statutarischen Verhandlungen (Wahlen, Kurse): *Lichtbildervortrag von Herrn Urheim*, Betriebsleiter BKW, Bern: *Die Entwicklung der elektrischen Wirtschaft im Kanton Bern*. Gäste willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.



Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst!

Bitte verlangen Sie unseren Spezialprospekt

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

An der Schweizerschule in Barcelona ist zufolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle neu zu besetzen. Gesucht wird

ein Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung oder ein Primarlehrer, der Unterrichtserfahrung an der Oberstufe besitzt.

Stellenantritt auf Ende April 1952.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung bis zum 20. Februar 1952 unter Beilage von Zeugnisabschriften und Photo an das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern, einzureichen. Diese Stelle ist in der Lage, weitere Auskünfte zu erteilen.

Wo französisch lernen?



Bestbekannte offiz. Handels- und Sprachschule

für Jünglinge und Töchter (200 Schüler) - Jahreskurs od. Eidg. Diplom. Auf Wunsch Hauswirtschaftsunterricht. Schulbeginn 22. April 1952. Auskunft u. Liste über Familienpensionen durch die Direktion

Grösstes bernisches Verleihinstitut für Trachten und Theaterkostüme

Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern

Inhaberin: V. Strahm, Kramgasse 6, Tel. 031 - 2 83 43



Im Rahmen Ihrer verfügbaren Mittel werden wir Ihnen helfen, Ihr Heim recht gemütlich zu gestalten. Unsere grosse Wohnausstellung in Worb gibt Ihnen gute Anregungen. Schwallier-Möbel seit bald 50 Jahren.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 15.-, 6 mois Fr. 7.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Flötenspiel	675	Fortbildungs- und Kurswesen	679	Les journaux d'enfants	684
Blockflötenunterricht in der Schule	675	Verschiedenes	679	Divers	684
Schulfunksendungen	678	Neue Bücher	681	Bibliographie	685
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	678	A propos d'un livre récent sur la littérature romande	682	Mitteilungen des Sekretariates	685
Aus dem Bernischen Lehrerverein	679			Communications du secrétariat	685

Flötenspiel

Hermann Hesse

*Ein Haus bei Nacht durch Strauch und Baum
Ein rotes Fenster glühen liess.
Und dort im unsichtbaren Raum
Ein Flötenspieler stand und blies.*

*Es war ein Lied so altbekannt,
Es floss so götig in die Nacht,
Als wäre Heimat jedes Land,
Als wäre jeder Weg vollbracht.*

*Es war der Welt geheimer Sinn
In seinem Atem offenbart,
Und willig gab das Herz sich hin
Und alle Zeit ward Gegenwart.*

(Aus: Hermann Hesse, *Die Gedichte*. 2. Auflage 1942. Fretz und Wasmuth AG., Zürich.)

Blockflötenunterricht in der Schule

Referat, gehalten von Adolf Burkhardt, Bern,
vor Vertretern der stadtberner Schulen

Sie wissen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, dass sich die Klagen über den Mangel an ästhetischer Erziehung in unseren Schulen mehren. Die Berechtigung dieses Vorwurfs kann sicher auch nicht bestritten werden. Damit aber erwächst uns allen die Verpflichtung, mit der Tat den Vorwurf zu entkräften. Gewiss versuchen viele Kolleginnen und Kollegen in ihrer Schultube da und dort mit der Tat anzufangen. Wenn wir es unternehmen, in *allen* Fächern und *allen* Schulstufen die Bestrebungen, die sich aus der Bejahung einer vermehrten ästhetischen Erziehung ergeben, zu fördern, vermögen vielleicht einmal diese Einzelversuche eine neue grundlegende Haltung zu bilden.

Ich gestatte mir, Ihnen zuerst darzulegen, warum gute Musikkultur in der Schule nicht nur auf die ästhetische, sondern auch auf die sittliche Haltung unserer Schüler einwirken kann. Ich möchte zeigen, dass es auch hier gilt, die sittlichen Kräfte im Kinde zu wecken.

Unsere Zeit ist eine laute Zeit. Tonstärke geht vor Tonqualität. (Das gilt übrigens nicht nur für das musikalische Gebiet.) Die Tonqualität (auf musikalischem Gebiet) wird nicht nach ästhetischen und ethischen Massstäben ausgewählt. Der Jazz als ein Ausdruck unserer Zeit z. B. bemüht sich in der Auswahl seiner Klangmittel nicht um ästhetische, sondern um roh erotisch-sinnliche Ausdrucksmittel. Die Geige ist verpönt; denn sie ist ein Instrument, das ein Maximum an kultureller Tradition in sich schliesst. Sie ist in der Klangqualität ein Ausdruck höchster Musikkultur. Dass die Blockflöte als Anfangsinstrument zur Geige und nicht zum Jazz führt, möchte ich Ihnen zeigen. Auch der Einwand, dass unser modernes Klangempfinden verfeinert sei und den Weg zu den alten Instrumenten mit ihrem manchmal etwas spröden, unschmiegsamen Ton (Blockflöte, Cembalo, Klavicord) nicht mehr finde, ist nicht richtig. Unser Klangempfinden ist vielmehr auf dem Wege der Abstumpfung. Epochen mit viel primitiveren Musikinstrumenten beweisen dies. Ich zitiere aus dem Werklein von Prof. Vetter über antike Musik: ¹⁾

« Ein geheimnisvoller Zauber hat sich einst um die Musik der Griechen gewoben; sie hat Wunder gewirkt, die wir nicht zu begreifen vermögen. Diese Wirkungen sind religiöser, sittlicher und erzieherischer, medizinischer und nicht zuletzt politischer Natur. Dank dieser wunderbaren Vielseitigkeit stand die Musik im Urteil des gebildeten Hellenen unter allen Künsten lange Zeit obenan. Ferner offenbart sich die Wunderkraft der Musik in einer sich unmittelbar ergebenden gemeinschaftsbildenden Kraft. Dieses Vermögen hat besonders das

¹⁾ Walter Vetter: *Antike Musik*, 26. Heft der Tusculum-Schriften, Heimeran-Verlag, München.

19. Jahrhundert verkümmern lassen. Freilich dürfen wir uns keiner Täuschung darüber hingeben, dass der Grad ethischen Beeinflussungsvermögens wie er für die Musik der Antike bezeugt ist, nur unter der südlichen Sonne Griechenlands möglich war, unter Menschen, die nicht allein seelisch, sondern in hohem Masse auch körperlich und mit allen ihren Sinnen den musikalischen Eindrücken hingegeben waren.»

Es ist eine Tatsache, dass gerade das letztere, ich meine mit allen Sinnen den musikalischen Eindrücken hingegeben zu sein, im Musikbetrieb unserer heutigen Zeit immer mehr verschwindet. Es sind ja gerade die Verantwortlichen am Radio selber, die auf die Gefahren des Viel- und Lauthörens am Apparat hinweisen. Auch dies ist ein Ziel des Blockflötenunterrichts: Hörer heranzubilden, die bewusst und mit vollen Sinnen hören.

Wenn vorhin auf die gemeinschaftsbildende Kraft der Musik hingewiesen wurde, so ist nicht zu vergessen, dass die Kirchenmusik sich dieser Erkenntnis bediente und zum Teil noch bedient. Ich denke an die Kraft der Hugenottenpsalmen und in der katholischen Kirche an die Messe.

Ich zitiere weiter aus dem genannten Werk:

«Es liegt auf der Hand, dass mit einer derartigen Beeinflussung des Seelenlebens sobald sie durch Unbefugte und Verantwortungslose ausgeübt wurde, das grösste Unheil angerichtet werden konnte. Es ist daher nur allzu verständlich, dass sich die Staatsführung für die ethischen Kräfte der Musik interessierte und sie in ihrem Sinne zum Wohle der Volksgemeinschaft auszuwerten trachtete.»

In noch nicht weit zurückliegender Zeit waren es tatsächlich Verantwortungslose, die vermochten, mit Partei- und Kampfliedern grosses Unheil anzurichten.

Um schliesslich noch einmal Prof. Vetter zu zitieren:

«Die leuchtendsten Namen der griechischen Denker (Platon, Aristoteles, Pythagoras, Strabon u. a.) können als Zeugen dafür genannt werden, dass die sittlichen, erzieherischen Kräfte der Musik bei den Griechen als ausserordentlich empfunden wurden. Musikalische Eindrücke vermochten die allgemeine Sittlichkeit zu heben, die Charaktere zu stählen, ja mehr als das, der Musik wird ausdrücklich die Fähigkeit zuerkannt, die berühmte aristotelische Katharsis herbeizuführen, also die Reinigung und Söhnung von Leidenschaften und Begierden zu bewirken.»

Es sind Überreste jener vergangenen Zeit, die etwa in Erscheinung treten, wenn wir Bachsche Musik schlicht und tief auf uns wirken lassen und Ähnliches in christlichem Sinne zu erleben vermögen. Es ist ein hohes Ziel der Musikerziehung, diesen verborgenen Kräften Bahn zu öffnen. Wir können dies tun, wenn wir unsere Kinder zum Hören mit ganzer Hingebung führen und ihnen nicht nur das Gehör, sondern auch die Klangempfindung schärfen. Dies erfordert eine hingebende, ernsthaftige Grundhaltung des Lehrers. Er muss sich stets bewusst sein, dass nicht äussere technische Fertigkeiten über Erfolg oder Misserfolg seines Unterrichts berichten, sondern vielmehr die nicht so offen zutage tretenden formalen Werte.

Die Blockflöte

Es ist klar, dass jedes gute Musikinstrument diese erzieherische Möglichkeit in sich hat. Aus praktisch technischen Erwägungen heraus aber ist für unsere Schulmusikerziehung kein anderes Musikinstrument so ideal wie die Blockflöte. Sie ist als Holzblasinstrument ein ausgesprochenes Melodie-Instrument. Ihr Ton ist nicht sehr laut, sogar etwas starr und unbiegsam. Weil

er dazu verhältnismässig obertonarm ist, erscheint der Ton eigentümlich körperlos. Er ist aber nicht unschön, sondern im Gegenteil sehr tragfähig und dazu ausserordentlich anschmiegsam an andere Klänge, besonders an den der menschlichen Singstimme (weniger an den des Klaviers). Der Klangreiz, der dem Instrument entströmt, hat in Frankreich und Italien bezeichnenderweise zum Namen *flûte douce* und *flauto dolce* geführt. Mehrere Jahrhunderte lang, besonders im 16. und 17., war die Blockflöte allgemein gespielt.

Ich zitiere den bekannten Musikpädagogen Waldemar Woehl:

«Die Blockflöte steht in dem Ruf, dass sie ‚leicht‘ zu handhaben sei. Muss man schon bei jedem Instrument sagen, dass es für den Könner leicht, für den Anfänger aber schwer zu handhaben sei, und erfordert überhaupt jedes Instrument, soll es nur einige Befriedigung hervorbringen, viele Liebe und Hingabe, so gilt das bei der Blockflöte in vieler Beziehung in besonderem Masse. Diese Sorgfalt und Liebe muss sich auf zweierlei erstrecken: auf das Instrument selbst und auf seinen Klang. Der stille, stets unveränderliche, man möchte sagen ewige, unendliche Ton der Blockflöte greift nicht den Menschen an, kommt nicht auf ihn zu, aber er wartet auf uns, er erwartet, dass wir *an ihn* herankommen. Das Instrument selbst, in seiner Einfachheit und Schlichtheit in vollstem Gegensatz zu den heutigen Musikmaschinen stehend, bietet nicht im äusseren Sinne an, aber welche Geheimnisse stecken nicht hinter den paar ‚primitiven‘ Fingerlöchern.»

Woehl fährt weiter:

«Ich glaube nicht einmal, dass die Blockflöte zu den Instrumenten der Zukunft gehören wird. Wenn sie uns aber lehren hilft, was wirklicher Klang ist, wenn sie uns lehren hilft, aufzuhorchen mit den äusseren wie mit den inneren Ohren, so wird sie eine unendlich wichtige Aufgabe erfüllt haben. Wer nur einige Zeit sich mit Verehrung und Liebe der Blockflöte (und der ihr zugehörigen Musik) widmet, wird immer mehr und mehr erleben, dass die so oft zu hörende Behauptung, unser Klangempfinden habe sich verfeinert, jene Klangwelt könne uns nicht mehr genügen, nichts ist als eine grobe Täuschung.»

Die klanglichen Schwierigkeiten, die die Blockflöte bietet, verursachen dem Unterrichtenden im Gruppenunterricht viel Mühe und Arbeit und verlangen immer wieder eine Kontrolle des einzelnen Schülers. Sie sind es aber gerade, die den erzieherischen Wert des Blockflötenspiels ausmachen. Natürlich gibt es primitivere Instrumente (nicht Musikinstrumente), wo mit Ziehen und Drücken Klang erzeugt werden kann. Niemand wird aber behaupten, dass die Handorgel irgendwelche Möglichkeiten in sich hat, zu guter Musikkultur zu führen. Die Tonerzeugung bei der Blockflöte ist eine unmittelbare, gewissermassen körperliche. Die schwingende Luftsäule und das vibrierende Holz lassen den erzeugten Klang nicht nur hören, sondern direkt fühlen. So darf die Blockflöte nicht einfach als Schulinstrument, als Mittel zur Erwerbung technischen Könnens aufgefasst werden, vielmehr hat ihr Spiel die dem Instrument eigene Klangqualität und seine Gesetze zu beachten, wenn der formale Wert nicht dahinfallen soll. Die Gefahr ist gross, dass sie bei Missachtung dieser Grundregel ein unrühmliches Ende in unserer Zeit finden könnte. Es ist einem Instrument, das vor 30 oder 40 Jahren neu entdeckt wurde und in grosse Mode kam, so gegangen. Ich meine die Laute. Als Klampfe und Lärminstrument hat sie ein unrühmliches Ende gefunden. Beim Unterrichten mit der Blockflöte soll der Schüler erzogen werden, von Anfang an leise zu

spielen und intensiv zu horchen. Er muss wissen, dass sich sein Instrument im Ton den andern anpassen muss, dass er das mit der Atemstärke erreichen kann. Er muss hören, dass die Tonhöhe mit der Stärke des Atemstromes steigt oder sinkt. Er muss neben der Lautstärke und der Reinheit seiner Töne stets auch die Tonqualität zu verbessern suchen und den Flötenton (den Ton der flauto dolce) anstreben. Nur wenn der Lehrer beständig dieses stille, in sich gekehrte Musizieren verlangt, erzieht er die Schüler zum Spielen für sich selbst, nicht für den Zuhörer. Auch die Auswahl der Lied- und Musikkultur muss auf die Blockflöte und ihre Möglichkeiten Rücksicht nehmen. Blockflötengemässe Literatur ist vor allem die Musik aus der Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts. Wird andere Schulliteratur verwendet, so ist grösste Zurückhaltung am Platze. Es ist hier am Platze, auf die verdienstvolle Pionierarbeit der Stadt Zürich, die sich schon in die Landschaft auszuwirken beginnt, hinzuweisen. Hunderte von Zürcher Schülern geniessen heute mit Hilfe der Blockflöte eine wertvolle musikalische Vorbildung.

Dass die Blockflöte imstande ist, der Hausmusik grossen Auftrieb zu verleihen, beweisen statistische Erhebungen in Zürich. Dabei ist besonders wertvoll, dass die prozentuale Zunahme des Instrumentenspiels und Singens in der Familie, durch die Blockflötenbestrebungen bewirkt, gerade in den Arbeiterquartieren der Stadt viel grösser ist. Die Blockflöte ist ein billiges Instrument, billig nicht in ihrer Qualität aber in ihrem Preis. Für 15 bis 20 Franken kann ein Instrument erstanden werden.

Die technische Schulung

Dem Gesang- und Musikunterricht in der Schule ist aber noch eine zweite Aufgabe gestellt. Wir sollen unseren Schülern die nötigen technischen Kenntnisse vermitteln. Unser neuer bernischer Lehrplan für Singen umreisst diese klar. Wenn ich auch bisher nur vom formalen Wert musikalischer Bildung gesprochen habe, so bin ich mir ganz bewusst, dass alle Bestrebungen in der Luft hängen müssen, wenn unsere Kinder nicht Noten lesen und nicht singen können, und wenn sie das Instrument nicht technisch einwandfrei spielen. Es ist aber jedem normal begabten Drittklässler möglich, bei guter Anleitung die technischen Fertigkeiten auf der Blockflöte richtig zu erlernen. In dieser Beziehung ist dieses Instrument ein sehr leichtes Instrument. Wieviele Eltern haben schon Enttäuschungen erlebt, wenn sie ihren Kindern zusätzlich zur Schulbildung durch Erlernung eines Instrumentes, durch Anschaffung eines teuren Klaviers, etwas von dem zu geben versuchten, was die Schule eben nicht gab. Klavier, Geige, Querflöte und andere Instrumente, zu deren Verbreitung wir nicht genug helfen können, stellen in technischer Hinsicht hohe Ansprüche an das Kind. Wenn nun noch gleichzeitig Notenschrift, Rhythmik, Harmonik, Melodik erlernt werden müssen, so werden die Anforderungen an das Kind in ihrer Anhäufung zu gross. Das Kind versagt, das teure Instrument bleibt still. Vermitteln jedoch der Gesang- und Blockflötenunterricht eine musikalische Grundschule, so wird nachher die Erlernung eines andern guten Instruments zur Freude für Schüler und Unterrichtenden.

Ich möchte nur kurz diese technischen Ziele andeuten:

1. Die richtige technische Beherrschung des Instrumentes setzt eine korrekte Haltung und vor allem richtiges Atmen voraus. Da dieses Atmen genau dem für das richtige Singen entspricht, machen wir die Übungen im Gesangsunterricht. Es sind dies ganz einfache Übungen auf gleichem Ton. Wir versuchen einen zarten, gleichmässigen Luftstrom zu erreichen und denken etwa an das Schrägblasen einer Kerzenflamme. Wir verlängern die Übungen nach und nach. Gleichzeitig kommen wir unvermerkt zu rhythmischen Übungen und der rhythmischen Notenschrift. In der Blockflötenstunde scheuen wir auch nicht vor manuellen Übungen zum Erlernen der Griffe zurück. Wir achten auf Gleichzeitigkeit von Decken und Öffnen der Löcher.
2. Die Notenkenntnisse melodischer Art erwerben die Schüler im wahren Sinne des Wortes spielend. Wir verwenden in der Gesangsstunde die relativen Tonbezeichnungen (Do, re, mi), in der Blockflötenstunde jedoch die absoluten Bezeichnungen. Dieses Nebeneinander hat bis jetzt in meinen Klassen noch gar keine Schwierigkeiten ergeben. Als Vorarbeit für Instrumentalspiel ist das Vorgehen unbedingt zu empfehlen. Auf der Flöte sind eben das c und alle andern Töne unveränderlich und immer auf der gleichen absoluten Tonhöhe. Der gleiche Griff ergibt immer denselben Ton. Wir bezeichnen denn auch die Griffe mit g-Griff oder a-Griff usw. Wir beginnen mit dem 2-gestrichenen c der Notenschrift (dabei spielt es keine Rolle, dass unsere C-Schulflöte eigentlich eine Oktave höher angibt). Dann kommen d, h, a und g dazu. Mit diesen fünf Tönen spielen wir eine grosse Zahl von Fünftonliedern, die sich in der Quinte do – so der Tonleiter bewegen. Später erweitern wir zur ganzen Tonleiter, erlernen dann die überblasenen Töne e, f und g und erhalten einen Tonraum im Umfange von anderthalb Oktaven. Die gelernten Fünftonlieder können jetzt auch von c aus, in C-dur gespielt werden. In diesem Raum vermögen wir nun fast alle die einfachern Schullieder aus dem Singbuch der Mittelstufe zu spielen. Wir ergänzen nun unsere Kenntnisse durch die Töne B und fis und sind jetzt in der Lage, unsere Fünftonlieder in F- und D-dur zu spielen.
3. Diese Transponiertechnik erzieht die Schüler auch, ihr Instrument weniger von den Noten abhängig zu spielen, sondern frei gehörmässig zu musizieren. Für späteres Zusammenspiel sind die Kenntnisse im Transponieren sehr wertvoll. Begabtere Schüler transponieren nach anderthalb Jahren schwierigere Tonarten wie Es-, B- und A-dur auf eine der einfachern.
4. Von Anfang an versuchen wir Wege zur Improvisation. Im Gesangsunterricht beginnen wir mit Rhythmisierung und Melodisierung von Fibelsprüchen aus unserer schönen Fibel der 1. Klasse (Oh, mir hei ne schöne Ring). In der Blockflötenstunde dienen sie uns als Atem- und Ansetzübungen. Wir versuchen Frage- und Antwortspiel mit kleinen improvisierten melodischen Phrasen. Rhythmische Improvisations-

versuche in der Gesangsstunde mit Tamburin und Triangel werden aufgelockert durch eingesetzte, auf der Blockflöte gespielte Melodieteile.

5. Primavista-Spiel:

Die gelernten Noten werden an der Wandtafel angeschrieben. Anfänglich zeige ich die einzelnen Noten, die Schüler zeigen mir an ihrem Instrument die dazu gehörenden Griffe ohne zu blasen. Dann versuchen wir es mit Blasen und bald kann die ganze Gruppe kleine Melodien, die an der Tafel gezeigt werden, leicht abspielen. Später versuchen wir uns im Vomblattspielen leichter Lieder des Singbuches oder einfacher vom Klavier begleiteter Lieder. (Von Woehl herausgegeben.)

Alle diese technischen Fertigkeiten sind in einem zweijährigen Kurs während des 3. und 4. Schuljahres mit den meisten Schülern zu erreichen. Jedoch ist schon nach einem halben Jahr eine Aufteilung in Gruppen nötig, wo die Gleichbefähigten zusammenspielen. Es zeigt sich bei dieser Einteilung bald, dass es die intelligenteren Schüler sind, also diejenigen, die später in die Mittelschulen weggehen, mit denen man schneller vorwärtsschreiten kann, während für die andere Gruppe ein langsames Vorwärtsgen nötig ist.

Warum Blockflötenunterricht in der Schule: Ich glaube, dass Ihnen meine Hinweise zur technischen Schulung zeigten, dass das Blockflötenspiel in die Schule gehört. Es kann nicht eine Angelegenheit des Musiklehrers ausserhalb der Schule sein. Der Gesangsunterricht und der Blockflötenunterricht ergänzen sich gegenseitig. So ist vor allem kaum möglich, die rhythmische Schulung, die Erlernung der rhythmischen Schrift in der Blockflötenstunde gründlich zu pflegen. Dass auch die Gesangsstunde durch das Blockflötenspiel belebt und befruchtet wird, können Sie sich denken. Die Aufgabe des Musiklehrers beginnt da, wo der Blockflötenunterricht aufhört. Schüler mit diesen Voraussetzungen können nun dem Musiklehrer zur Erlernung anderer Instrumente (Klavier, Geige, Querflöte u. a.) übergeben werden. Gerade die Musiklehrer haben ein Interesse an der grossen Verbreitung des Blockflötenspiels durch die Schule. Immer mehr Schüler werden als Folge den Weg zu gutem Instrumentenspiel beschreiten.

Begabtere Schüler werden dies im Verlaufe des 4. und 5. Schuljahres tun. Sie werden an die Lehrkräfte des Konservatoriums oder des Musikpädagogischen Verbandes gewiesen. In den oberen Schuljahren jedoch sollten die Vorteile des Blockflötenspiels weiterhin genutzt werden. Mir scheint wichtig, dass das auch an den Mittelschulen der Fall sein sollte. Von der c-Flöte ergibt sich der Übergang zur schöneren Altflöte oder sogar zur Tenorflöte, womit sich prächtige Möglichkeiten zum Zusammenspiel bieten. Es sollte gute Tradition werden, alle Blockflötenspieler und -spielerinnen im Gesangsunterricht beizuziehen zum Spielen der Lieder oder instrumentaler Begleitstimmen.

Wir sind uns bewusst, dass es jahrzehntelanger Arbeit und Tradition bedarf, bis solche Schularbeit in Stadt und Staat Früchte trägt. Sicher aber ist, dass Kinder, die Blockflöte spielen, alle günstigen Voraussetzungen zu einer musikalischen Kultur besitzen. Ein

Volk aber, das handorgelt, hat sie nicht. Der Versuch, Platons Einsichten über die ästhetisch-ethischen Einwirkungen guter Musik unserer Schule dienstbar zu machen, sollte getan werden. Von der Schule aus könnte so eine Veredlung und Verbreitung guten Musizierens in alle Bevölkerungsschichten getragen werden, gute Tradition, die erst noch zu erwerben wäre, vorausgesetzt. Die kulturelle und staatspolitische Bedeutung einer allgemeinen Geisteshaltung, die vom Lauten und Äusserlichen hinweg sich nach innen wendet und Reinheit und Tonqualität allem Gewöhnlichen vorzieht, mag nicht gering sein.

Schulfunksendungen

Erstes Datum Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr

Zweites Datum Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr

12. Februar/18. Februar: «*Cembalo und Clavochord*», zwei bedeutende Vorläufer des Klaviers werden der Jugend in höranschaulicher Weise vorgestellt von Dr. Ernst Mohr, Basel.
13. Februar/22. Februar: «*Gemeindegrenzen in der schweizerischen Landschaft*.» Prof. Dr. Emil Egli, Zürich, wird zeigen, wie unsere Gemeinden meist aus der Landschaft herausgewachsen sind. Damit die Schüler der Sendung gut zu folgen vermögen, ist es nötig, dass sie ein entsprechendes Schülerblatt in der Hand haben. Dieses kann zur Gratislieferung bei Ringier in Zofingen bestellt werden.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten unsere Mitglieder, sich folgende Angaben zu merken:

Lugano-Malcantone-Miglieglia-Monte Lema Sesselbergbahn. Für einzelreisende Lehrpersonen, während der Sommer- und Wintersaison werktags auf Retourbilletten 50 % Ermässigung.

Den Lehrpersonen, welche zum Zwecke der Rekognoszierung einer Schulreise die Bergbahn benützen wollen, erteilt die Direktion ein Freibillet.

Doppelsesselbahn modernster Konstruktion, Traktionslänge 2800 m, Höhenüberwindung 900 m, Fahrtdauer 18 Minuten, Beförderung von 250 Personen stündlich. Rasche Bahn- und Autoverbindungen von Lugano in den Malcantone, eine der schönsten und romantischsten Gegenden der Süd-schweiz, nach der Bergstation Miglieglia (Kulm-Restaurant). Tarif für Schulen aller Gattungen: Pro Person Bergfahrt Fr. 2.30, Talfahrt Fr. 1.60, retour Fr. 3.20; begleitende Lehrperson frei.

Anmeldungen für Schulfahrten und alle Anfragen nimmt gerne entgegen: S. A. Seggiovina del Monte Lema.

Direktion: Lugano, Palazzo la Fenice, Tel. 091 - 2 26 32.

Die neue Ausweiskarte erscheint Ende Februar/Anfang März. Die bisherige hat noch Gültigkeit bis zum 1. Mai.

Neubeitritte können jetzt schon an die Geschäftsstelle gemeldet werden: Frau C. Müller-Walt, Heerbrugg (Rheintal).

Sardinienreise, Frühling 1952. Das Büro für Schulung und kulturellen Austausch der Schweizer Europahilfe veranstaltet, ermuntert durch den überaus schönen Verlauf der letztjährigen Reise nach Süditalien, auch dieses Jahr eine Studienreise für Lehrerinnen, Lehrer und Schulfreunde. Wiederum soll eine Gegend besucht werden, in der die Schweizer Europahilfe den harten Kampf italienischer fortschrittlicher Kulturkreise gegen den Analphabetismus und seine weittragenden Folgen tatkräftig unterstützt. Es handelt sich diesmal um das Einzelreisenden nur schwer zugängliche, aber an landschaftlichen und folkloristischen Schönheiten reiche wie ethno-

logisch hochinteressante *Sardinien*. Die Delegierte der Schweizer Europahilfe in Italien, Fräulein Balmelli, hat in Zusammenarbeit mit sardinischen Stellen ein vielversprechendes Programm aufgestellt und wegen der Hotelunterkünfte, Pullmancars und Führungen günstige Bedingungen vereinbart. Der Zentralvorstand des SLV empfiehlt Kolleginnen und Kollegen, von der ausserordentlich günstigen Gelegenheit, Landschaft und Menschen Sardiniens unter sachkundiger Begleitung kennen zu lernen, recht zahlreichen Gebrauch zu machen.

Die Kosten betragen ab Rom (1. April mittags) bis Rom (12. April mittags) Fr. 350.—, kleinere Preisänderungen vorbehalten. Für die kollektive Reise nach Rom und zurück können eventuell besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Anmeldungen und Anfragen (z. B. über das nähere Tagesprogramm) sind zu richten an das Büro für Schulung und kulturellen Austausch der Schweizer Europahilfe, Helvetiastrasse 14, Bern.

Der Zentralvorstand des SLV

Reisen nach Nord-Europa. Die Teachers Service Organization in Herlev (Dänemark), Ringvej 21/I, ist bereit, Lehrern, Lehrerstudiengruppen und Schulen unentgeltlich Auskünfte für die Durchführung von Reisen in Dänemark, Norwegen und Schweden zu geben. Sie kann auch Skandinavien besuchenden Studiengruppen und Schulen Beiträge gewähren. Anfragen ist ein auf den Poststellen erhältlichler Antwortschein zu 50 Rp. beizulegen. *Der Präsident des SLV*

Pauschalreisen in Holland. Die Vertretung der *Niederländischen Bahnen in der Schweiz*, Basel, Zentralbahnplatz 13, erklärt sich bereit, für kleinere Gruppen, besonders von Schülern der Mittel-, Handels- und Gewerbeschulen, *Pauschalreisen in Holland* zu sehr günstigen Preisen zu organisieren. Eine Rundreise (alles inbegriffen ab Amsterdam, also ohne die Fahrt Schweiz-Amsterdam und zurück) kommt bei einem Aufenthalt von sieben Tagen in Holland mit Verpflegung, Unterkunft und Führungen auf zirka Fr. 90.— pro Person zu stehen. Die Reisegesellschaft wird durch deutsch oder französisch sprechende Beamte der Niederländischen Eisenbahnen begleitet. *Der Präsident des SLV: Hans Egg*

Internationaler Schüleraustausch. Herr Dr. Johannes Koepp, Venloerstrasse 250, Köln-Ehrenfeld, hat von der Kölner Schulverwaltung den Auftrag erhalten, einen *internationalen Lehrer- und Schüleraustausch* (Gruppen von 10–20 Schülern und Schülerinnen im Alter von 15 und mehr Jahren in Begleitung von ein bis zwei Lehrkräften) zu organisieren. Kolleginnen und Kollegen, die einen solchen Austausch mit Herrn Dr. Koepp vereinbaren möchten, sind gebeten, sich mit ihm direkt in Verbindung zu setzen.

Der Präsident des SLV: Hans Egg

Briefwechsel. Zwei Kolleginnen, die der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Junglehrer angehören, wünschen mit schweizerischen Kolleginnen oder Kollegen in Briefwechsel zu treten. Ihre Adressen sind von unserem Sekretariat zu erfahren.

Das Sekretariat des SLV
(Zürich 35, Postfach)

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Schwarzenburg des BLV. In der Sektionssitzung hielt Herr Otto Michel, Vorsteher der Gewerbeschule Bern, einen Vortrag über das Thema: Prüfung und Unterricht. Der Vortragende betonte, dass Unterricht ein wichtiger Bestandteil des Kulturlebens geworden sei und nicht nur als Vorbereitung zum beruflichen Leben dienen solle. Über das Prüfungsproblem führte der Referent aus, dass die Expertenaufgabe keine leichte Sache sei. Ein schneller und falscher Entscheid kann die erhofften Pläne des Prüflings ganz vernichten. Viele falsche Entscheide entstehen dadurch, dass die vielsartige Examensangst wie das charakterliche Wesen des Menschen nicht berücksichtigt werden.

Hans Joss

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Internationales Seminar über die Didaktik des elementaren mathematischen Unterrichts (Kindergarten, Primarschule), vom 3.–8. März 1952 in Genf. Die Schweizer Sektion des Weltbundes zur Erneuerung der Erziehung führt in der Zeit vom 3.–8. März 1952 in Genf unter dem Patronat des Internationalen Erziehungsbüros und der Nationalen Unesco-Kommission ein Internationales Seminar über die Didaktik des elementaren mathematischen Unterrichts durch, an dem Pädagogen, Psychologen und Mathematiker teilnehmen werden. Zahlreiche Anmeldungen aus dem Ausland und dem Inland sind schon eingegangen; unter anderen konnte die Mitarbeit folgender Persönlichkeiten gesichert werden: Frl. Emma Castelnovo, Professorin, Rom; Fräulein Dr. B. Inhelder, Professorin am «Institut des Sciences de l'Education», Genf; Herr Bouilly, Sekretär des psycho-pädagogisch-mathematischen Kommission der Gruppe der Schulpsychologen des Seine-Departementes (Frankreich); Herr Professor Dr. F. Drenckhahn, Pädagogische Hochschule, Flensburg-Kiel; Herr Professor Dr. W. Lietzmann, Göttingen; Herr Professor Jean Piaget, Genf; Herr Dr. Rud. Schön, Direktor der Bundeslehrerbildungsanstalt, Wien; Herr Schulinspektor J. Weyrich, Salzburg. Programm, sowie sämtliche anderen Auskünfte sind erhältlich bei Herrn Hardi Fischer, 2 rue Etienne Dumont, Genf.

H. St.

Ferienkurs für Bräute und junge Mütter. Jede verantwortungsvolle Arbeit will von Grund auf gelernt sein. Mutterliebe allein genügt nicht zur Pflege und Erziehung eines Kindes. Keine Frau darf deshalb ohne Kenntnisse an diese Aufgabe herantreten. Zur Einführung in Mutterschaft und Kinderpflege findet darum vom 15.–26. April 1952 im Ferienheim Auboden bei Brunnadern wiederum ein Ferienkurs für Bräute und junge Frauen statt. Von berufener Seite (Ärztin und Säuglingsschwestern) wird über alle Fragen theoretisch und praktisch unterrichtet, über die eine Mutter Bescheid wissen muss.

Auskunft und Anmeldung beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, Seefeldstrasse 8, Zürich 22, Tel. 051-32 72 44.

VERSCHIEDENES

Berner Kammerorchester. Das zweite Konzert des Berner Kammerorchesters nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als es nur Werke von modernen Komponisten – Béla Bartók, Paul Hindemith und Sándor Veress – zu Gehör brachte. An einem Abend allein Werke unseres Jahrhunderts aufführen zu wollen, hätte noch vor einigen Jahren für unsere Hörer fast eine Herausforderung bedeutet, die mit Nichterscheinen beantwortet worden wäre. Dass sich die Situation geändert und vor allem bei auffallend vielen jungen Menschen ein reges Interesse für das Schaffen unserer heutigen Komponisten sich anmeldet, zeigte der sehr erfreuliche Besuch des Konzertes. Die Werke stellten nicht nur an die Hörer, sondern vor allem auch an die Orchestermmitglieder, Solisten und an die Leitung allerhöchste Anforderungen. Wenn man bedenkt, dass im Berner Kammerorchester nicht nur Berufsmusiker spielen, weiss man wie intensiv und zielbewusst hier gearbeitet werden muss, um eine hervorragende, werkgemässe und eindringliche Interpretation dieser Art zustande zu bringen.

Den Abend eröffnete ein «Divertimento» für Streichorchester von Béla Bartók, ein ausserordentlich interessantes Werk, dessen melodische Linien ungemein starke Intensität des Ausdrucks und innere Erregtheit zeigten und richtiges Urmusikantentum verrieten.

Darauf folgte ein Frühwerk von Paul Hindemith, «Die junge Magd», das auf sechs Gedichte von Georg Trakl für eine

Altstimme mit Flöte, Klarinette und Streichquartett komponiert wurde. Dieser Liederzyklus entstand in den zwanziger Jahren, in einer Zeit der innern Stosskraft und Agressivität. Das Werk enthält noch Elemente der Romantik (Harmonik) und ist von intensiver und herber Ausdruckskraft. Mit Katharina Marti hat Hermann Müller, der Leiter des Orchesters, eine Altistin gewählt, die mit herrlichen Stimmitteln ausgerüstet, ihre schwere Aufgabe mit grossem, künstlerischem Ernst angepackt hat und die verschiedenen Stimmungsmomente mit tiefer Wirkung zum Ausdruck brachte. Unter der sichern Führung Hermann Müllers erstanden die meisterlich geformten Liedsätze in ihrer zum Teil leidenschaftlich verhaltenen Tragik, wobei die Sängerin von den andern Solisten (Martin Würmli: Flöte, Willy Tautenhahn: Klarinette, Erich Furi und Ruth Müller-Fischer: Violinen, Arthur Furer: Bratsche, Hansrudolf Kunz: Cello) vorzüglich sekundiert wurde. Nicht vergessen seien einige besonders schöne Stellen, z. B. das klanglich raumübersteigende Wort Himmel.

Das grösste Interesse brachte die Hörergemeinde der Uraufführung: «Hommage à Paul Klee» von Sándor Veress entgegen. Veress, der ungarische Theorielehrer an unserm Konservatorium, hat sich schon mehrere Male als begabter und ernsthafter Komponist ausgewiesen und ist auch schon vom Berner Kammerorchester aufgeführt worden. Das neue Werk, eine Phantasie für zwei Klaviere und Streichorchester, hat er Hermann Müller und dem Berner Kammerorchester gewidmet. Angeregt wurde es durch die Betrachtung von Bildern Paul Klees. Indem all die abstrakten Linien und Formen, all die Farben und Symbole sich in Veress in Musik umwandeln, entsteht eine enge Synthese dieser beiden Künste.

Wir erinnern uns der «Bilder einer Ausstellung» von Musorgsky, die ebenfalls nach der Betrachtung einer Gemäldausstellung entstanden sind. Wenn hier das äussere Motiv eines Bildes in packender und typischer Darstellung musikalisch gestaltet und gleichsam erzählt wird, so finden wir bei Sándor Veress eine ganz andere Art der Gestaltung. Er versucht mit seiner Musik das innere Wesen eines Bildes zu erfassen und sucht den Kern, die innere Struktur gleichsam statisch festzuhalten. Dies ist ihm grossartig und in überzeugender Weise gelungen. Einen besonders nachhaltigen Eindruck machten von den sieben originellen Sätzen: «Feuerwind» und «Steinsammlung». Neben Stücken, denen die Inspiration des schöpferischen Augenblicks den Stempel aufgedrückt, haben in andern Teilen mehr Reflexion und Verstand gestaltend gewirkt. Die beiden Klavierparts wurden vom Komponisten und dessen Gattin Emid Mary Blake mit rhythmischer Straffheit und klanglicher Homogenität ausgeführt. Das Orchester spielte mit grosser Hingabe und Präzision, und es ergab sich so eine Interpretation, die bei den Hörern grosse Begeisterung, grossen Beifall auslöste.

E. Meier

Fünfzig Jahre Seeländischer Lehrergesangverein. Der Seeländische Lehrergesangverein hat als zweitältester Lehrergesangverein des Kantons vergangenen Sonntag in Lyss in einem vorzüglichen Jubiläumskonzert sein fünfzigjähriges Bestehen gefeiert. Das vortrefflich zusammengestellte Programm und die ausgezeichnete Durchführung des Konzertes zeigten den Chor auf einer Stufe, die dem jetzigen Leiter alle Ehre macht. Hans Studer, Bern, bringt denn auch alle Qualitäten mit sich, um die Reihe seiner Vorgänger würdig fortzusetzen. (Nach Krähenbühl, Lyss, und Rob. Gräub, Biel, übernahmen Willy Burkhard – damals in Bern – und später Walter Sterk, Basel, den Chor, welcher letzterer den verhältnismässig kleinen Chor zu grossen Werken führte: Mozart, Requiem 1937, A. Bruckner, Messe in e-moll 1942.)

Für das festliche Konzert hat der jubelnde Verein das Berner Kammerorchester engagiert, womit es dem Leiter möglich wurde, ein abwechslungsreiches Programm aufzustellen, das für den Hörer jegliche Ermüdung ausschloss. Das Kammerorchester ist mit zwei Werken auch als Orchester

allein zur Geltung gekommen. Es spielte von A. Vivaldi ein Konzert in d-moll für Streichorchester und Continuo. Dieses Konzert – besser Orchestersonate genannt, weil ihm solistische Elemente oder eine Teilung in zwei Klanggruppen fehlen – entfaltete in der Wiedergabe durch das Kammerorchester die schönste, affektmässig belebte Melodik. Das ganze Werk erinnert noch in Themenbildung, Form und Continuobehandlung (von der Orgel ausgeführt) an die vor allem von Corelli entwickelte Kirchensonate und eignet sich vorzüglich als einleitendes Instrumentalwerk eines Kirchenkonzertes.

Das andere, ebenfalls vom Kammerorchester allein ausgeführte Werk war ein Konzert für Oboe und Streichorchester von Domenico Cimarosa. Auch hier zeichnete sich die Interpretation von Orchester und Solisten durch jene strahlende Klangschönheit, verbunden mit der Wärme des Ausdrucks aus. Emile Cassagnaud entlockte seiner Oboe die herrlichsten Figuren und beglückendsten ariösen Linien. Hermann Müller, der Leiter des Kammerorchesters, ward seinem Orchester ein klar weisender Führer und Gestalter. Trotz der Schönheit des Oboekonzertes, von dem ganz besonders die elegisch trauernde Siciliana gefiel, empfanden wir dieses inmitten der kirchlichen Werke als fremd; die weltliche Fröhlichkeit und Grazie, auch die weltliche Klage, passten nicht so recht ins ganze Programm.

An vokalen Werken wurden aufgeführt: von G. Fr. Händel «Mein Lied sing auf ewig», Anthem für Sopran, Tenor, Bass, Chor und Orchester, von W. A. Mozart «Laudate Dominum», Arie für Sopran, Orgel und Orchester, von Fr. Schubert «Messe in G-dur» für Chor, Soli, Orgel und Orchester.

Mit dem Anthem von Händel wurde ein kirchenmusikalisches Werk dargeboten, das nur selten gehört wird. Anthems sind motettische Chorgesänge mit alttestamentarischem Psalmvers. Händel hat aus diesen Psalmversen grosse, mehrsätzliche Werke geschaffen, Psalmkantaten mit mehreren solistischen Teilen und Chören, die die Ausdrucksgewalt seiner spätern Oratorien ahnen lassen. Der Lehrergesangverein sang mit innerer Anteilnahme, mit schönem Chorklang und kultivierter Aussprache. Die geringere Zahl von Männerstimmen liess leider die sonore Tiefe des Bass-Fundamentes etwas vermissen. Mit Sylvia Gähwiler, Sopran, Willy Frey, Tenor, und Albert Steiner, Bass, standen vorzügliche, solistische Kräfte zur Verfügung. Sylvia Gähwiler ergriff durch ihre edle Zurückhaltung in Tongebung und Ausdruck. Willy Frey hat als lyrischer Tenor ebenfalls mehr die Ruhe der schönen Cantilene zum Ausdruck gebracht und Alb. Steiner zeigte in den solistischen Teilen markant geprägte Klangpracht, während er im Verein mit den andern Solisten massvolle Zurückhaltung walten liess.

Das Laudate Dominum von Mozart wurde von Sylvia Gähwiler beglückend gesungen und erstrahlte in wundervoll schwebender Leichtigkeit und Klanglichkeit.

Zum Abschluss und als Höhepunkt des Konzertes erklang die Schubert-Messe. Der Komponist schuf sie als 18jähriger in sechs Tagen. Es ist fast unglaublich, dass es einem andern, einem gewissen Robert Führer auf kurze Zeit gelang, dieses Werk als sein Eigentum in die Musikgeschichte eingehen zu lassen. Die Messe trägt die Züge des Genius und gehört zu den lieblichsten Werken des Meisters. Hans Studer verstand es, das innige, fast verträumte, farbige Ausmalen des Messtextes durch seinen Chor lebendig zum Ausdruck zu bringen. Ihm ging es im Kyrie, Sanctus und Agnus vielmehr um die verhaltene Stille der Ergriffenheit als um den äusseren Glanz. Einzig das Gloria gestaltete er zu strahlendem Forteklang. Auch hier bewährten sich die Solisten trefflich. Der Orgelpart ward von Max Wiedmer vorzüglich und diskret ausgeführt.

Möge der Seeländische Lehrergesangverein ein weiteres, halbes Jahrhundert draussen in Lyss und in andern stillen Dorfkirchen in so vorbildlicher Weise wirken. Der Schreiber hat selbst einmal mit tiefer Freude mitgesungen, als der

Lysser Verein noch mit dem Bieler Lehrerengesangsverein fusioniert war und erinnert sich der Freude, wenn dasselbe Programm in mehreren Kirchen gegeben werden konnte.

E. Meier

« Tag der Kranken ». Am 2. März findet in unserem Land wiederum der « Tag der Kranken » statt, der durch ein Komitee unter dem Präsidium von Herrn Dr. O. Binswanger, Kreuzlingen, und unter Mitwirkung aller massgebenden Organisationen, die sich hauptsächlich mit Kranken befassen, durchgeführt wird. Der Sinn dieses Tages liegt darin, besonders die chronisch Kranken und die in Anstalten Gepflegten fühlen zu lassen, dass sie nicht vergessen sind. So bietet der erste Märzsonntag gross und klein Gelegenheit, sich der kranken Mitmenschen wieder einmal in besonderer Weise anzunehmen. Auch unsere Jüngsten können da schon mithelfen. In der welschen Schweiz, und vor allem im Tessin, hat es sich bereits eingebürgert, dass die Schulkinder am « Tag der Kranken » mitmachen. Das kantonale Komitee des Tessin zum Beispiel gelangt alljährlich mit einem Aufruf an die Schulen, die Kranken durch Briefe und kleine Geschenke der Kinder zu erheitern. So wanderten an den ersten Märzsonntagen der vergangenen Jahre schon viele liebe Worte und hübsche kleine Handarbeiten in die Krankenzimmer und bereiteten dort grosse Freude. Dies könnten unsere Kinder in der deutschen Schweiz bestimmt auch tun. Die Lehrer wären sicher bereit, sie rechtzeitig auf den kommenden « Tag der Kranken » aufmerksam zu machen und ihnen einige Anregungen zu geben, wie sie den Kranken etwas Abwechslung in ihre Leidenszeit bringen können. Vielleicht ist in einer Klasse selbst ein Schüler schwer krank, den man an diesem Tag in spezieller Weise ermutigen könnte, oder es wohnt in der Nähe ein blindes oder invalides Kind, das seine gesunden Kameraden einmal zu sich heim holen könnten. Befindet sich etwa in der Umgebung ein Krankenhaus oder ein Altersheim, dessen Insassen man mit ein paar Liedern oder illustrierten Briefen überraschen könnte? Es genügt auch schon, die Kinder zu fragen, ob nicht in ihrer eigenen Familie jemand krank sei, der sich über einen kurzen Besuch oder eine selbstgemachte Zeichnung freuen würde. Möglichkeiten, diesen Tag zu einem Fest für unsere Kranken zu gestalten, gibt es viele, und unseren Schulkindern fehlt es bestimmt nicht an guten, originellen Einfällen, wenn sie durch ihre Lehrer dazu angeregt werden. Darum ergeht an die ganze Lehrerschaft die herzliche Bitte, ihren Schülern nahezu legen, selbst durch eine kleine Tat zum Gelingen des « Tages der Kranken » 1952 beizutragen.

Sekretariat « Tag der Kranken »

Zum Tag des Guten Willens. Das Redaktionskomitee dieser Jugendzeitschrift tagte am 12. Januar in Zürich und bereinigte die endgültige Zusammenstellung der diesjährigen Nummer. Als Grundgedanke wurde « Die Familie als Hort des Friedens » gewählt. Redaktor Fritz Aebli hat wertvolle Beiträge von bedeutenden Persönlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart zusammengetragen. Das Heft wird illustriert und durch ein Titelbild des bekannten Kunstmalers Theo Wismann geschmückt werden. Die Beiträge sind so gewählt, dass die Schüler aller Stufen etwas Passendes vorfinden werden.

Kantonales Technikum Biel. Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1952/53 werden acht Wochen vor Beginn des Sommersemesters Freitag, den 22. Februar 1952, durchgeführt. Dadurch wird den Nichtaufgenommenen Gelegenheit geboten,

sich rechtzeitig nach einer andern Möglichkeit zu beruflicher Ausbildung umzusehen. Beginn des neuen Schuljahres: 21. April 1952.

Wiedergabe des Sickingplanes von 1603/07 der Stadt Bern. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts erteilte der Kleine Rat dem Maler Gregor Sicking den Auftrag, ein genaues Bild der Stadt Bern mit all ihren Türmen, Kirchen und Wohnhäusern zu erstellen. Er machte sich mit grosser Gewissenhaftigkeit an die Arbeit, die ihn lange Zeit in Anspruch nahm. Das grosse in Öl gemalte Bild hing wahrscheinlich im Rathaus, ging aber später verloren.

Glücklicherweise hatte aber im Jahre 1753 der bekannte bernische Maler Ludwig Aberli eine genaue Ölkopie angefertigt, die heute im historischen Museum gehütet wird.

1915 wurde der Plan vom bekannten Geschichtsforscher und Architekten von Rodt neuerdings mit aller Genauigkeit abgezeichnet; eine schwarzweisse Reproduktion im Format 40 auf 97 cm erschien damals im Verlag Francke.

Die städtische Schuldirektion hat nun auf Antrag des Ausschusses für Heimatkunde eine neue Wiedergabe im Format 90 auf 265 cm, also in der Originalgrösse, vorbereitet.

Das grosse Blatt, eine Ansicht aus der Vogelperspektive, ist eines der wichtigsten und schönsten Dokumente für die Baugeschichte der Stadt Bern und zugleich eine reizvolle und lehrreiche Darstellung der mittelalterlichen Stadt, die sich auch als Wandschmuck eignet.

Das gerollte Blatt, von dem nur eine ganz kleine Auflage gedruckt wird, kann bis zum 15. Februar zum Preis von Fr. 15.- (auf Leinwandpapier Fr. 35.-) bei der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24, bestellt werden.

NEUE BÜCHER

Arnold J. Toynbee, Krieg und Kultur. Der Militarismus im Leben der Völker. Europa Verlag, Zürich.

Hans A. Traber und Walter Robert Corti, Heimat des Lebens. Mit 65 ganzseitigen Abbildungen. Ein Quartband. Bd. I der Buchfolge « Natur ». Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Fr. 19.60.

Dr. Peter Trepp, Zur Psychologie des Rechtsempfindens der Jugendlichen. GBS-Verlag, Schwarzenburg. Fr. 8.15.

Violets Taschenbuch des allgemeinen Wissens. 18. neu bearbeitete Auflage. 452 S. Johannes Asmus-Verlag, Konstanz und Stuttgart. Fr. 12.80.

W. A. Vetterli, Die Geschichte der italienischen Literatur des 19. Jahrhunderts. A. Francke AG., Bern. Fr. 11.95.

Fritz Wartenweiler, Warum so verdrossen? Erfahrungen eines Realisten im Dienste der Erwachsenenbildung. Rotapfel-Verlag, Zürich. Fr. 3.65.

Die vorliegende Schrift greift eine Anzahl von Fragen aus dem reichen Schatz der Erfahrung und der von Wartenweiler geleisteten und angeregten Bildungsarbeit an Erwachsenen heraus. Fasst sie zusammen als temperamentvollen, der kämpferischen Note nicht entbehrenden Aufruf, die Volksbildung im Erwachsenenalter nicht versinken zu lassen in der Sorge ums tägliche Brot, nicht im Festgetümmel, nicht in der Verdrossenheit! So heisst es im Vorwort:

« Diese Schrift trägt ein anderes Gepräge als früher erschienene Lebensbilder und Abhandlungen. Sie möchte eine Kampfschrift sein.

Keine Fanfare – die Schmetterposaune schreckt auf; leicht aber verstopft sie die Ohren derer, die hören sollten!

Keine Laster-Trompete – Rechthaberei und Gezänk führen nicht weit! Eher ein Tagruf, fast ein Morgenlied. – Die kleinen Stücke möchten nicht betäuben, nicht überreden, nicht einmal überzeugen – wohl aber wecken, aufregen, aufrufen, zum Sinnen einladen – und zum Handeln. »

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

Marta Weber, *Ihr glücklichen Augen!* Drei Blätter aus meinem Wanderbuche. Gute Schriften Zürich. Fr. —.85 und Fr. 1.20.

Hans Zbinden, *Welt im Zwielficht*. Vier kulturkritische Essays. Artemis, Zürich. Fr. 14.80.

Hans Zbinden, Giovanni Segantini. Leben und Werk. Mit 10 Farbtafeln und 31 Abbildungen. Schweizer Heimatbücher Nr. 44/45. P. Haupt, Bern. Fr. 9.— und Fr. 16.—.

Eberhard Zellweger, *Das Problem des biblischen Unterrichts*. Eine Frage und eine Antwort. Fr. Reinhardt AG., Basel. Fr. 11.95.

VERLAGSNOTIZEN

300 Jahre Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn. In einer längern Darlegung teilt der bekannte deutsche Verlag mit, dass er am 9. Mai 1952 seinen 300. Geburtstag begehen kann. Der angesehene Verlag hat vor allem durch die Pflege des Schulbuchs einen rühmlichen Anteil am Auf- und Ausbau des Volksschulwesens gehabt und seine Neuauflagen – von denen einige auch im Berner Schulblatt besprochen worden sind – deuten daraufhin, dass er auch im 4. Jahrhundert seiner schönen Aufgabe weiter zu dienen gedenkt.

L'ÉCOLE BÉRNOISE

A propos d'un livre récent sur la littérature romande

Ah! la délicate et périlleuse entreprise, pour un jeune critique, que d'écrire une histoire des lettres romandes du XX^e siècle. Que de talents divers à posséder pour être un historien littéraire de valeur: il y faut au moins des lectures immenses, une érudition et une information sans défaut, un esprit critique fort averti, une remarquable hauteur de vue, une objectivité, enfin, aussi rare que totale.

Ces qualités précieuses, le livre de M. Weber-Perret¹⁾ les dénote-t-il? Eh bien, non! En toute franchise.

Il est entendu que l'auteur ne prétend pas faire œuvre d'historien... mais seulement «présenter une suite de portraits». – Défense facile, et plus habile que convaincante!

*

Pour ce qui est de la littérature romande d'avant 1900, on sait que deux ouvrages font toujours autorité: l'*Histoire littéraire de la Suisse romande des origines à nos jours* de Virgile Rossel²⁾, et l'*Histoire littéraire de la Suisse française* de Ph. Godet³⁾.

Il n'existe pas encore, portant sur la première moitié de ce siècle, de monument de cette valeur. En revanche, les esquisses intéressantes, les bonnes études – plus ou moins développées, plus ou moins solides – sont nombreuses (Ch. Clerc, G. de Reynold, P. Kohler, L. Savary, R. de Weck, R.-L. Piachaud, J. Violette, Buenzod, Ch. Guyot, J. Marteau, etc.).

Ainsi donc: une véritable *Histoire littéraire de la Suisse française (1900–1950)*, à la fois complète, objective et fouillée, n'a pas encore vu le jour; se fera-t-elle encore longtemps attendre?

*

Le meilleur chapitre du livre de M. Weber-Perret – le seul qui, sans être original ni profond, donne pourtant satisfaction –, c'est le premier: «Les conditions des lettres romandes au XX^e siècle».

Que ces conditions soient difficiles, personne ne le conteste. La Suisse romande a son caractère propre qu'expliquent et l'histoire et la géographie. Politique-

ment séparée de la France, elle est cependant rattachée à celle-ci par la littérature et la pensée. Premier drame: autre drame: il n'y a pas d'unité romande véritable; et quand, par hasard, elle se manifeste, elle est «le résultat d'un réflexe de défense, contre la Suisse allemande d'une part, contre la France d'autre part». A-t-on loué, ou raillé suffisamment le particularisme romand! Il est incontestable toutefois que ce particularisme, qui fait de chaque canton une petite patrie pour soi, est plus favorable à une littérature régionaliste qu'à une grande littérature. L'esprit protestant, d'autre part, a, plus que le catholicisme, marqué à jamais les lettres romandes.

Comment s'étonner, alors, si le Romand est, en général, plus analyste et critique (ou historien ou théologien) que pur artiste, poète, dramaturge, romancier, en un mot créateur? En bref, nous possédons une littérature de «solitaires», de moralistes... et souvent de moralisateurs! Remarquons encore que les rapports sociaux sont assez pauvres chez nous et que la Suisse romande ne connaît guère les salons et les cafés littéraires (si nombreux et si vivants en France).

Pour un Suisse, chaque canton est une patrie, qui a son caractère «irréductible»:

Genève est une cité; le Pays de Vaud: une plantureuse campagne; Neuchâtel: un groupement de petites villes industrielles; le Valais, Fribourg et le Jura bernois sont des pays agricoles fortement marqués et par la religion et par l'influence germanique. Reconnaissons-le humblement: notre terre romande est favorable au talent, beaucoup moins au génie. Il y a, évidemment, des exceptions: Rousseau, M^{me} de Staël, B. Constant, Vinet, Ramuz. Et ce sont justement là nos plus grands écrivains, les seuls qui soient de notoriété européenne, pour ne pas dire universelle. Mais il faut bien avouer que, d'une manière générale, l'auteur romand est de sa région avant tout, et qu'il est aimé, reconnu, goûté, compris et fêté là seulement!

*

Le chapitre II du livre en question est intitulé: «Les deux principaux écrivains romands contemporains». Il s'agit, on l'a deviné sans doute, de Ramuz et de Reynold.

Pour ma part, je verrais plutôt trois écrivains dominants, par l'influence comme par la valeur: un génie d'abord (et le seul vrai et puissant créateur dans nos lettres, au XX^e siècle): Ramuz, le romancier visionnaire,

¹⁾ Weber-Perret: *Ecrivains romands (1900–1950)*. (Ed. Vie, Lausanne, 1951.)

²⁾ 2^e édition (1903).

³⁾ 2^e édition (1895).

épique et cosmique; et deux beaux talents: le catholique de Reynold, le protestant de Traz; l'un: imagier, poète (en prose surtout) et historien philosophe aussi sagace que profond; l'autre: critique, analyste, chroniqueur, essayiste, en bref, esprit européen. Tous deux, d'ailleurs, admirables peintres et représentants éminents de l'âme et de l'esprit romands.

*

Roman, théâtre, critique, essai sont présentés dans les chapitres suivants (chap. III-X) et forment ainsi l'essentiel de l'étude de M. Weber-Perret. Avouons, sans plus attendre, notre amère déception. En effet, cette partie du livre est très discutable, avec des inégalités choquantes et des pages franchement faibles.

Au vrai, notre critique ne domine pas toujours sa matière, ni son sujet; ce qui explique des erreurs de perspective et certaines insuffisances. L'auteur cite, énumère, commente mais analyse rarement et ne parvient jamais à la synthèse. Il met trop souvent sur le même plan détail et vue d'ensemble, principal et accessoire. D'où un manque flagrant du sens des proportions et, parfois, d'esprit critique tout court. M. Weber-Perret accordera, par exemple, à une vingtaine d'auteurs très secondaires une place absolument disproportionnée à leur valeur réelle; en revanche, il ne fera la part belle ni à Chaponnière, ni à Rheinwald, ni à Noëlle Roger, ni à Kues, ni à P. Grellet. A tel jeune critique qui n'a pour tout bagage littéraire important qu'une thèse de doctorat, notre magister consacre une page... mais 1 ligne à Marcel Rosset, 1 ligne à H. Tanner et 2 lignes à E. Martinet, à Ch. d'Eternod ou à J. Violette! Pas un mot sur Blaise Cendrars (avec une excuse... qui n'en est pas une)!

Le style, enfin, est très inégal: la sobriété, la limpidité, le pittoresque et la maîtrise verbale ne sont pas, en tout cas, les qualités maîtresses de M. Weber-Perret¹⁾.

*

Ajoutons, pour être juste, que les portraits du Vaudois (toujours attaché à la terre, fin mais perpétuellement hésitant, ennemi de l'audace mais ami de la «bonne moyenne» en tout) et du Genevois (analyste et calviniste un brin étroit) sont réussis, parce que justes, vivants et nuancés. Mais ceux qu'il fait du Valaisan, du Fribourgeois et du Neuchâtelois restent superficiels. Rien, enfin, sur le Jurassien – qui sera toujours le parent pauvre!

Signalons encore quelques pages pertinentes sur certains écrivains: P.-L. Matthey, L. Marsaux, Monique Saint-Hélier, L. Bopp, G. Roud, M. Raymond, J. Marteau, Crisinel, J. Mercanton.

Mais pourquoi ignorer Rod et Ph. Godet, sous le fallacieux prétexte que ces auteurs appartiennent «à la génération précédente»? Leur influence ne s'est-elle pas

¹⁾ Fautes (*honir* pour: honnir; *résonnance* pour: résonance; *de façon à ce que* pour: de façon que; *solicitude* pour: sollicitude; *ressortir de* pour: à; *Valléry Larbaud* pour: Valéry Larbaud, etc.); négligences (*par contre* pour: en revanche); confusions, longueurs, redites et maladroites ne sont pas rares chez notre auteur. Et bien des pages sont du pur bavardage!

fait sentir surtout après 1900? Et, d'ailleurs, n'ont-ils pas continué de produire – de même que V. Rossel – bien après cette date?

*

Mais revenons au tableau de la littérature romande de ce siècle.

Le roman a été, c'est patent, très influencé par Ramuz – songeons à Buenzod, à Zermatten, à Landry – mais Guy de Pourtalès, J. Chenevière, P. Girard, Bl. Cendrars, Clarisse Francillon, Lucien Marsaux, Monique Saint-Hélier, L. Bopp, J. Marteau et Jacques Mercanton sont des talents réellement originaux et qui honorent grandement nos lettres.

*

Le théâtre, beaucoup plus vivant, fécond et varié qu'au début du siècle, compte une quinzaine de représentants intéressants mais les tentatives les plus réussies sont celles de R. Morax, de F. Chavannes, de Gehri et de J.-P. Zimmermann.

*

Si les critiques et les essayistes remarquables ne manquent pas chez nous (A. Béguin, M. Raymond, G. de Reynold, P. Kohler, E. Gilliard, P. Chaponnière, A. Rheinwald, de Ziegler, de Traz, Fosca, Ch. Guyot, Denis de Rougemont) – c'est peut-être la poésie qui a été, depuis 25 ans, l'apport romand le plus original et le plus profond – Ramuz mis à part – à la littérature française. Evidemment – restriction qui a son importance –, il y a bien, ici et là, une influence un peu trop forte des grands maîtres français de l'heure, une tendance trop poussée au «chant de l'irrationnel» et à l'art hermétique – mais des poètes comme G. Roud, Crisinel, R.-L. Piachaud, Nicolet, P.-L. Matthey, J.-P. Zimmermann, G. Troillet ou Evelyne Laurence avaient ou ont quelque chose à dire; et ce quelque chose n'avait encore jamais été dit dans ce pays.

*

Alors, quel bilan final pour nos lettres? Il sera vite établi. Notre littérature romande est, au XX^e siècle, vivante, diverse et riche mais les écrivains de premier plan sont rares. Fantaisie, esprit, verve, imagination créatrice, perfection de l'art et puissance verbale ne nous ont pas été, hélas! dispensés avec générosité!

*

Et la part du Jura bernois, direz-vous, dans la production littéraire de notre pays romand? Assez maigre, naturellement.

Mais, ici encore, M. Weber-Perret se révèle aussi peu objectif qu'insuffisamment renseigné. On citerait facilement une trentaine de poètes, de romanciers, de conteurs, de dramaturges, de critiques, de chroniqueurs, d'historiens et d'érudits jurassiens. Un seul nom important, bien sûr, au début du siècle: Virgile Rossel, toujours encore solide comme critique et historien littéraire – mais M. Weber-Perret n'en parle pas; et si, aujourd'hui, deux auteurs jurassiens seulement (Clarisse Francillon et Lucien Marsaux) sont connus hors de nos frontières – est-ce une raison pour passer sous silence la production littéraire jurassienne de ces dernières années?

Ainsi donc, M. Weber-Perret ne voit aucun nom digne d'être mis en avant, entre 1900 et 1940! (Exception faite, encore une fois, du groupe Francillon-Marsaux qu'il était vraiment difficile d'ignorer.) Et entre 1940 et 1950? Un poète et deux critiques! Ce qui est tout simplement ridicule! Mais, cher Monsieur, où puisez-vous donc vos informations?

Pour ne prendre qu'un exemple: il a paru très peu d'ouvrages critiques, ces quinze dernières années, en Suisse romande, qui soient plus originaux, plus importants, plus fouillés et plus solides que les « Etudes claudéliennes » de l'abbé Friche. Eh! bien, pas un mot là-dessus dans le livre de M. Weber-Perret, qui s'étendra à plaisir sur vingt noms sans grande valeur...

*

Mais il est temps de conclure: M. Weber-Perret nous a donné une esquisse intéressante mais incomplète, superficielle, souvent confuse et fort sujette à caution. Ce n'est en tout cas pas l'*Histoire de la littérature romande (de 1900 à 1950)* que chacun attend. Est-ce au moins un enrichissement remarquable pour la critique littéraire romande? Même pas.

Serge Berlincourt

Un problème qui a déjà fait couler beaucoup d'encre...

Les journaux d'enfants

Périodiquement, des articles consacrés à la mauvaise littérature enfantine paraissent dans la presse étrangère et suisse. Nous y retrouvons chaque fois les mêmes propos: certain journal « ruisselle de sang à chaque page », un autre « met le crime et la violence à la portée de toutes les bourses » et les images de cette revue sont « le triomphe du mauvais goût », etc.

Il est beaucoup plus rare par contre de lire un article consacré aux nombreux efforts qui se font chez nous, comme ailleurs, en faveur d'une bonne littérature enfantine. Il est vrai que c'est là chose plus difficile...

C'est pourquoi nous aimerions aujourd'hui préciser le but que l'équipe des rédacteurs et collaborateurs de « Cadet Roussel », « Ecolier romand », « Caravelle » poursuit avec persévérance, équipe que nous avons le plaisir de diriger.

Notre but n'est pas seulement de distraire l'enfant mais avant tout de lui aider à prendre conscience de ses responsabilités et de l'encourager à les développer au maximum. C'est pourquoi l'Ecolier romand et Caravelle sont plus et mieux que des journaux; ce sont les organes d'un mouvement éducatif qui veut faciliter l'épanouissement de la personnalité. Pour cela le texte du journal doit susciter un effort, une activité personnelle de la part des abonnés, activité intellectuelle, artistique, manuelle, sociale, qu'importe, mais une activité personnelle, librement choisie.

Notre but est également de permettre à l'enfant de porter un jugement sain dans une époque où la radio, le cinéma, la presse agissent à la façon de stupéfiants sur les jeunes esprits encore incapables d'assimiler une telle masse d'impressions et d'idées.

Pour cela le journal reste, en effet, l'instrument par excellence à condition d'être adapté aux besoins ac-

tuels, car pour retenir l'attention des enfants il faut non seulement que le contenu du journal soit susceptible de les intéresser mais encore que sa présentation extérieure ne le cède en rien à celle des publications pour adultes et des journaux étrangers.

La publication d'un journal moderne exige ainsi le concours de spécialistes pour la rédaction, l'illustration, la mise en pages, une documentation abondante, renouvelée, un choix énorme d'illustrations, de photographies, des moyens techniques perfectionnés, pour l'impression en couleurs en particulier.

C'est ce que, avec des moyens financiers restreints, nous essayons de faire en publiant les journaux que nous nous permettons maintenant de vous présenter séparément, très brièvement.

« *Cadet Roussel* »: Il publie pour les petits des histoires, des images à colorier, des découpages, des petits travaux. Son grand attrait réside dans les concours de coloriage.

« *Ecolier romand* »: Parce qu'il s'adresse à un âge encore tendre (8 à 12 ans), l'Ecolier romand ne veut pas être un journal « sérieux ». Il aime la couleur et le mouvement.

Par sa présentation (couleurs, mise en pages, dessins), il aimerait former le goût des enfants pour ce qui est vivant et de qualité. Par ses rubriques de gai-savoir, il développe leur curiosité, les met en appétit sans chercher à les documenter à fond. Par ses récits, il nourrit leur imagination, cette qualité essentielle. Il cherche surtout à susciter la participation des enfants (bricolage, jeux, concours, courrier, collaboration à « la page que vous faites vous-même »). (Extrait d'un rapport de Mlle Andrée Schæren, rédactrice.)

« *Caravelle* »: C'est un journal pour nos grands garçons et nos grandes filles. Il offre une lecture substantielle à la fois et divertissante: des aventures, de la technique, des beautés ou curiosités de la nature, du bricolage, des sports, une page pour les filles. C'est le journal d'une jeunesse qui n'a pas froid aux yeux.

Raymond Tauxe

DIVERS

Cours de ski. Il fut charmant en tous points, le cours organisé et donné au Noirmont, mercredi et jeudi 23 et 24 janvier, à ses collègues du district, par M. Marcel Cattin, instituteur aux Bois, président du synode des Franches-Montagnes et maître de ski diplômé fédéral. Charmant d'abord par l'amabilité et le savoir-faire du moniteur dont les instructions sont des modèles du genre, modèles de précision dans l'explication comme l'exécution. Charmant ensuite à cause de la féerie de la nature hivernale. Charmant encore par l'esprit qui présida au cours: entrain, gaieté, camaraderie du meilleur cru. Les dames estimèrent que ces jours étaient placés sous le signe de la cruauté (ne pas confondre avec crudité!) mais elles disaient cela avec le sourire!

Tout se passa le mieux du monde. Il y eut bien quelques culbutes, quelques têtes émergeant du tapis moelleux, telles des perche-neige au printemps; mais la neige était si accueillante!

Grâce à notre président-moniteur, le cours bénéficia d'une conférence du plus haut intérêt, donnée par M. Rufer, de La Chaux-de-Fonds, sur le fartage en rapport avec les quelque douze ou treize sortes de neiges connues.

Et puis nous eûmes l'agréable visite d'un inspecteur en la personne de M. G. Tschoumy, maître de gymnastique aux Ecoles normale et cantonale de Porrentruy, que les collègues des Franches-Montagnes revoyaient avec grand plaisir.

Si la participation suisse aux Olympiades d'Oslo n'a rien à craindre du cours du Noirmont (!), il se fit cependant durant ces deux jours un travail sérieux qui sera profitable à nos écoliers sinon par des démonstrations impeccables du moins par une théorie solide et de judicieux conseils.

Le vœu des participants (14) enchantés est que ce cours, inauguré l'an dernier, devienne une tradition. z.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Téléphérique Lugano-Malcantone-Migliaglia-Monte Lema. Le premier téléphérique du Tessin a été mis en exploitation dans le pittoresque Malcantone. La direction accorde aux membres du corps enseignant une réduction de 50 %, durant la semaine, sur le prix du billet aller et retour.

Ce téléphérique, de construction des plus modernes, a une longueur de traction de 2800 m., avec une différence d'altitude de 900 m.; la durée du trajet est de 18 minutes, et la capacité de transport de 250 personnes par heure.

Tarif pour toutes les écoles, par personne: montée 2 fr. 30, descente 1 fr. 60, aller et retour 3 fr. 20, instituteur accompagnant gratuit. Prière d'annoncer les excursions scolaires; pour tous renseignements s'adresser à S. A. Seggiovia del Monte Lema, direction: Lugano, Palazzo la Fenice, tél. 091/2 26 32.

Le panorama dont on jouit depuis la station supérieure est remarquable; il embrasse les Alpes valaisannes, bernoises et grisonnes, s'étend à la Lombardie avec Milan, et même jusqu'aux Apennins.

La nouvelle carte de légitimation paraîtra au début de mars; la carte actuelle est valable jusqu'au 1^{er} mai prochain. Les nouvelles adhésions peuvent être communiquées déjà maintenant au Secrétariat de la Fondation: M^{me} C. Müller-Walt, Heerbrugg (Rheintal).

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.

BIBLIOGRAPHIE

Dr G. Richard, *La psychanalyse de l'homme normal*. Un volume de 136 pages, 14×23, broché. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 6.25.

La psychanalyse est une science résolument tournée vers la vie; elle poursuit un but pratique ou, si l'on veut, d'hygiène mentale. Jusqu'ici, il est vrai, on la considérait surtout comme une méthode de traitement des névroses; mais aujourd'hui, on l'applique également à l'homme normal, et elle s'avère même plus utile au commun des mortels qu'aux malades. C'est du moins ce qu'affirme, dans son nouvel ouvrage, le Dr Richard qui avait déjà montré précédemment l'aide que le psychanalyste peut apporter au moraliste. Au cours d'une expérience féconde, il a constaté qu'une foule de conflits, de malentendus, de divisions seraient évités si nous possédions de notre personne une notion plus complète et plus conforme à la vérité. D'aucuns penseront peut-être qu'il est inutile d'entraîner des gens bien portants à une autoanalyse stérile et à se regarder vivre au lieu d'agir. A quoi l'auteur répond qu'aucun homme n'est à l'abri des complexes et des refoulements, que la psychanalyse ne peut que l'aider à prendre conscience de la partie de lui-même qui lui échappe, à atteindre l'équilibre psychique, à acquérir une plus large compréhension de la vie et un plus grand pouvoir d'action sur soi et sur les autres. Si l'analyse aboutit à ce progrès, elle ne saurait être stérile.

Après avoir exposé ses raisons dans une assez longue introduction, l'auteur passe à l'étude des deux sentiments qui dominent notre vie, l'amour et l'hostilité, forces instinctives dont il nous dévoile les multiples faces et qu'il faut apprendre à mieux diriger. Le reste de l'ouvrage est consacré à l'examen de l'homme dans ses divers comportements, ses gestes quotidiens; en l'observant mangeant ou buvant, dormant, possédant ou donnant, travaillant, sentant et s'exprimant, s'adaptant ou non à la réalité, à la société, l'auteur détermine ce qui est normal, dépiste ce qui s'en éloigne. Par là, son livre sera précieux aux éducateurs; il les éclairera sur les complexités de l'âme humaine, de celle des jeunes en particulier, et sur les ressorts cachés de beaucoup de nos actes. Lecture attrayante d'ailleurs, facile, dont tireront largement profit tous ceux qui veulent parvenir à une connaissance plus approfondie d'eux-mêmes et des autres.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Untersuchungsrecht von Lehrerschaft und Schulkommission

In einem Gutachten schreibt der Rechtsberater des BLV, Herr Fürsprech Dr. Zumstein, unter anderem:

I. Begehen Schüler irgend welchen Alters Eigentumsbeschädigungen aus *Fahrlässigkeit*, also z. B. aus Unachtsamkeit, Übermut, Unvorsichtigkeit, so sind diese strafrechtlich nicht verfolgbar. Nach Gesetz wird einzig die *absichtliche, vorsätzliche* Eigentumsbeschädigung bestraft. Daraus folgt, dass die staatlichen Behörden (gerichtliche Polizei) gar nicht befugt wären, derartige Fälle zu untersuchen.

Die Rechtsfolge von fahrlässigen Sachbeschädigungen ist einzig die Schadenersatzpflicht des Täters, somit rein zivilrechtlicher Natur. Wenn also ein Schüler aus Unachtsamkeit einem Mitschüler etwas verdirbt oder Schulmaterial beschädigt, so ist es Sache der Lehrerschaft, eventuell der Schulkommission, den Verursacher des Schadens zu ermitteln, damit dieser, eventuell dessen Eltern Schadenersatz leisten.

COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Du droit de conduire une enquête par le corps enseignant et la commission d'école

Dans un rapport, établi par Me Zumstein, avocat et conseiller juridique de la SIB, on relève entre autres ce qui suit:

I. Quand des écoliers, de n'importe quel âge, commettent des dégâts à la propriété par suite d'*inadvertance*, c'est-à-dire d'inattention, de hardiesse excessive, d'imprudence, ils ne sont pas poursuivis pénalement. Selon la loi, seuls les dégâts causés *intentionnellement, avec préméditation* sont punissables. Il en résulte que les autorités (police) ne seraient pas compétentes pour instruire de tels cas.

La conséquence juridique de dégâts commis par inadvertance entraîne la responsabilité de l'auteur; elle relève ainsi uniquement du droit civil. Si donc un élève détériore par inadvertance quelque objet à l'un de ses camarades, ou endommage du matériel scolaire, il appartient au corps enseignant, ou éventuellement à la commission d'école, de découvrir l'auteur des dégâts et de le rendre responsable, ou ses parents.

II. Ganz anders verhält es sich bei schädigenden Handlungen irgend welcher Art, welche aus *Absicht* erfolgen, somit *vorsätzlich* sind. Jede absichtliche Sachbeschädigung ist strafbar. Wenn z. B. ein Fortbildungsschüler, um den Lehrer zu ärgern, oder aus einem andern Grund, Anschauungsmaterial beschädigt, so ist dies eine strafbare Sachbeschädigung, desgleichen wenn ein Schüler einem Mitschüler absichtlich einen Gegenstand beschädigt oder gar entwendet.

In solchen Fällen besteht grundsätzlich keine Verpflichtung von Lehrerschaft und Schulkommission, Untersuchungsmassnahmen zu treffen. Nach Artikel 65 des Gesetzes über das Strafverfahren ist es einzig Sache der *gerichtlichen Polizei*, strafbare Handlungen zu untersuchen. Als gerichtliche Polizei nennt dabei das Gesetz: Kantons- und Gemeindepolizisten, Gerichtspräsidenten (Untersuchungsrichter), sowie Jugendanwälte. Privatpersonen haben bloss das Recht, strafbare Handlungen einem Beamten der gerichtlichen Polizei zu melden. Wenn es sich um Jugendliche handelt (unter 18 Jahren), ist der Jugendanwalt die zuständige Instanz.

Gleich wie bei den Eigentumsbeschädigungen ist es bei andern absichtlichen Handlungen zu halten, welche strafrechtlicher Natur sind. Ich denke dabei an Ehrverletzungen (auch Verfassen anonymer Briefe ist in Schulen schon vorkommen), Sittlichkeitsverfehlungen usw. *Hier ist der Lehrerschaft und den Schulbehörden dringend zu raten, keine Untersuchungsmassnahmen zu treffen, sondern sofort, wie es das Gesetz verlangt, den Jugendanwalt zu benachrichtigen.*

Sicher gibt es Fälle, wo der Sachverhalt klar und eine disziplinarische Bestrafung durch den Lehrer oder die Eltern das einzig richtige ist, ohne dass man deswegen den Jugendanwalt mobilisieren müsste. Sobald jedoch eigentliche *Untersuchungsmassnahmen* notwendig sind, ist nach strengem Recht einzig der Jugendanwalt oder der Untersuchungsrichter (eventuell auch die Polizei) zuständig. Lehrerschaft und Schulkommission können sich viel Unangenehmes ersparen, wenn sie sich in derlei Fällen strikte an das Gesetz halten und den Jugendanwalt beiziehen.

II. Il en est tout autrement quand il s'agit de dommages quelconques causés *intentionnellement*, c'est-à-dire *avec préméditation*. Tout dégât commis intentionnellement est punissable. Ainsi, par exemple, un élève de l'école complémentaire est punissable quand il détériore du matériel d'enseignement dans l'intention de fâcher son maître, ou pour tout autre motif. Il en est de même quand un écolier détériore intentionnellement ou s'empare d'un objet appartenant à l'un de ses camarades.

En pareils cas, il n'existe en principe aucune obligation pour le corps enseignant et la commission d'école d'entreprendre une enquête. Conformément à l'article 65 du code de procédure pénale, seule *la police judiciaire* est appelée à enquêter. La loi entend par police judiciaire: les gendarmes cantonaux ou communaux, les présidents de tribunaux (juges d'instruction), ainsi que les avocats des mineurs. Un simple particulier n'a que le droit de dénoncer un cas punissable à un fonctionnaire de la police judiciaire. S'il s'agit d'enfants âgés de moins de 18 ans, l'avocat des mineurs est l'instance compétente.

Lorsqu'il s'agit d'autres actes intentionnels relevant du droit pénal, on procède de la même manière que pour les dégâts à la propriété. A ce sujet, je pense aux atteintes à l'honneur (il est déjà arrivé qu'on écrive à l'école des lettres anonymes), aux attentats à la pudeur, etc. *Nous conseillons vivement au corps enseignant et aux autorités scolaires de ne conduire aucune enquête, mais bien d'informer immédiatement, ainsi que l'exige la loi, l'avocat des mineurs.*

Certes, il se présente des cas qui sont clairs, et où une sanction disciplinaire infligée par le maître ou les parents est la seule bonne manière d'agir, sans qu'il soit nécessaire d'en saisir l'avocat des mineurs. Cependant, *lorsqu'il faut ouvrir une enquête*, seul est compétent l'avocat des mineurs ou le juge d'instruction (éventuellement la police), ainsi que la loi l'exige rigoureusement. Corps enseignant et commission d'école s'épargneront bien des ennuis si, dans de tels cas, ils s'en remettent à l'avocat des mineurs, conformément à la loi.



GUTE HERRENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 26 12

NEUE KURSE

für Handel, Arztgehilfinnen, Verwaltung, PTT, SBB, Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- u. Hausbeamtinnen-schulen, Diplomabschluss.

Beginn: 24. April

Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Schulsekretariat

Neue Handelsschule
Bern Wallgasse 4, Tel. 3 07 66



Schnitzmesser

wie sie in den Kursen von Chr. Rubi verwendet werden, beziehen Sie vorteilhaft beim Fabrikanten

Preisliste gratis

E. Klötzli
Messerschmiede
Burgdorf

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchter-Abteilung

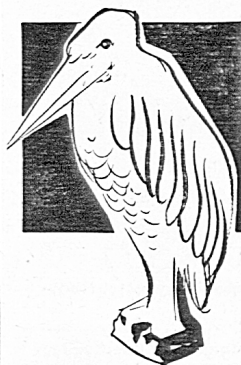
Fünf Jahresklassen, Diplom, Maturität, Spezialklassen für deutschsprachige Schüler.
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer.

Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Franz.
Ferienkurse im Juli und August.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1952

Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion.

280



Modellieren ist lehrreich!

Wie oft müssen wir es erleben, dass selbst mit Begeisterung Vorgetragenes von den Kindern bald wieder vergessen wird. Was sie aber beim Modellieren erfassen, bleibt ihnen fürs Leben im Gedächtnis. Lassen auch Sie die Schüler modellieren: Pflanzen und Tiere in der Naturkunde, Alpenpässe, Flussläufe und Berge in der Geographie, Dorfplatz oder Bergkapelle in der Heimatkunde. Formen und Schaffen mit Ton weckt Begeisterung. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

Verlangen Sie Gratisproben

verschiedener Bodmer-Ton-Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

223

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik

ZÜRICH

Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

ESTE-Schulmöbel

aus eigener Fabrikation

formschön, solid und preiswert



E. STERCHI & Co.

Liebefeld-Bern

Telephon 031 - 5 08 23

235

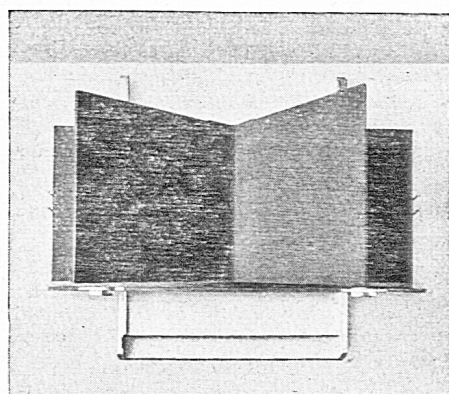
Ein Sprung nach Rubigen lohnt sich. Unsere ständige Ausstellung gibt Ihnen Wohn-Ideen.



Möbelfabrik

A. Bieri AG., Rubigen

Telephon 67 16 16. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert
Interlaken Telephon 11 56



Alle Systeme

264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12

Telephon 225 33

Beratung kostenlos



Uhren-Kauf

Vertrauenssache

Alle Bücher BUCHHANDLUNG SCHERZ



Bern, Marktgasse 25, Telephon 2 39 05
Grosses Lager · Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

279



Wir schenken Ihnen 1 Franken!

.. denn für 4 gefüllte «MERKUR»-Sparkarten erhalten Sie 5 Reisemarken à Fr. 1.-



„MERKUR“
Kaffee-Spezialgeschäft

Zu verkaufen

Bernina Nähmaschine

fehlerlos, Modell 1944,
versenkbar, Tretgestell
aufklappbar, Nussbaum
Fr. 380.-

Eventuell für Arbeit-
schule.

K. Grossenbacher

Lehrer, Rossfeldstr. 32
Bern. Tel. 031 - 3 29 13

38

Demonstrationsapparate und Zubehörteile für den Physikunterricht

Wir führen eine reichhaltige Auswahl nur **schweiz. Qualitätserzeugnisse**, die nach den neuesten Erfahrungen zweckmässig und vielseitig verwendbar konstruiert sind. Sie ermöglichen instruktive und leicht fassliche Vorführungen.

Wir laden Sie freundlich ein, unseren Ausstellungs- und Demonstrationsraum zu besuchen!

Wir erteilen Ihnen – völlig unverbindlich für Sie – jede Auskunft und unterbreiten Ihnen gerne schriftliche Offerten. Bitte verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

Alleinverkauf der Metallarbeiterschule Winterthur

266

Staatliches Knabenerziehungsheim Landorf

Stellenausschreibung

Wegen Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines Lehrers zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: Auf Beginn des Sommersemesters

Besoldung: 11. Klasse, Fr. 6912.– bis Fr. 9792.– plus 10 % Teuerungszulage. Abzug für freie Station Fr. 2160.–.

Bewerber wollen sich bis 25. Februar 1952 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 30. Januar 1952

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

26

LEHRMITTEL AG. BASEL

Spezialhaus für Anschauungsmaterial

- Schulwandkarten Umrisskarten Atlanten Kartenständer Globen (LEUCHTGLOBEN Fr. 68.–) Westermanns Umrißstempel
- Naturpräparate aller Art Mikroskopische Präparate
- Labor- und Projektionsmikroskope Epidiaskope Projektoren Projektionswände Bildmaterial (über 200 Sujets)
- Mineralogie Geologie
- PHYWE-Aufbauphysik Chemiegeräte (besonders vorteilhafte Sammlungen)
- Wandbilder Tabellen (über 500 Sujets)

Bitte Prospekte und unverbindliche Vorführungen verlangen. Beste in- und ausländische Referenzen

14



Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon (031) 5 11 51

FRÜHLINGSREISEN

in bequemen, modernen und heizbaren Pullman-Cars. Alles inbegriffen.

Sonnenland Spanien!

Einzigartige, begleitete Reisen:

15. März – 6. April	
Südspanien–Lissabon–Andalusien	Fr. 985.–
15. – 27. April	
Madrid–Valencia	Fr. 570.–
16. März – 6. April	
Sizilien, Insel der Sonne	Fr. 1050.–
ab 24. März wöchentlich	
Franz. und ital. Riviera, 6tägig	Fr. 250.–

Verlangen Sie kostenlos die Spezialprogramme, sowie den Reisekalender 1952, mit 207 schönen Reisen nach vielen Ländern.

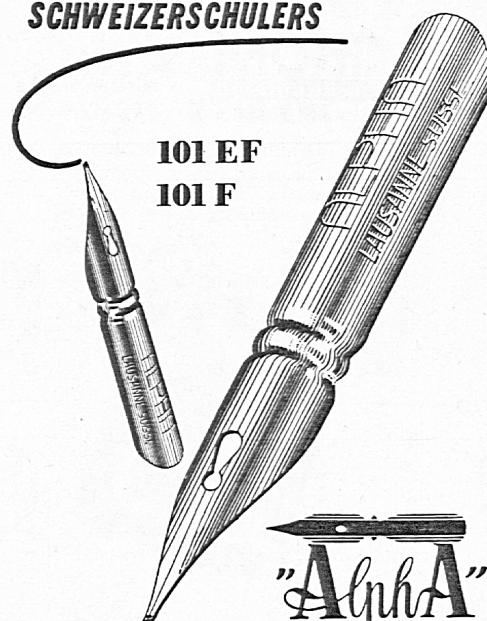


Ernst Marti A.G.

Reiseunternehmen

Kallnach Tel. (032) 8 24 05

DIE SCHWEIZERFEDER DES SCHWEIZERSCHÜLERS



101 EF
101 F

"Alpha"
LAUSANNE